



Pflege Management

Die Zeitung für Führungskräfte
in der mobilen und stationären Pflege

9. Jahrgang
April/Mai 2025

Aus dem Inhalt

Weiche Faktoren Seite 1-2

Ein Pflegeheim in München streichelt die Seelen demenzkranker Menschen. Der Zugang zum Gemüt der pflegebedürftigen Patienten erfolgt ganz emotional über primäre Sinneseindrücke.

Hartes Urteil Seite 4-5

Der Bundesverband privater Anbieter sozialer Dienste e.V. (bpa) fällt ein hartes Urteil: Den neuen Regierungsparteien fehlen die nötigen Ambitionen, um die Situation der Versorgungsstrukturen in der Pflege spürbar zu verbessern.

Großer Wurf Seite 7

Ein viel beachtetes Gutachten liefert die Blaupause zur Reform der Pflegeversicherung mit einem Gesamtkonzept für bezahlbare Pflege und Entlastung in den Einrichtungen in drei Stufen in den nächsten fünf Jahren.

Künstliche Intelligenz Seite 10-11

Künstliche Intelligenz entlastet Pflegekräfte von Routineaufgaben. So bleibt wieder mehr Zeit für persönliche Betreuung und den unmittelbaren Kontakt mit pflegebedürftigen Menschen.

Neue Impulse Seite 20

Der Fachkongress „Zukunft pflegen“ im Rahmen der neuen Pflegefachmesse Pro Care lieferte praxisnahe Lösungen und innovative Zukunftsperspektiven für die Branche.



Pflege-Oase für die Sinne

Mit Licht, Duft und Farbe
gegen das Vergessen

Eine Oase der Pflege in der Nähe von München versetzt schwer demenzkranke Menschen in einen positiven Gemütszustand. Die künstlich erzeugte Kombination von Düften, Klängen sowie visuellen Eindrücken wie Licht und Farbe nimmt Ängste und erzeugt innere Ruhe. Medikamente können nachweislich reduziert und Stress gelindert werden.

► Fortsetzung auf Seite 2

Gastkommentar

Die Pflegereform muss nun endlich kommen

Von Andrea Kapp, Geschäftsführerin des Bundesverbandes Ambulante Dienste und Stationäre Einrichtungen (bad) e.V.

Die Lage ist mehr als ernst: Die Ausgaben der Sozialen Pflegeversicherung sind auf einem Rekordhoch und beständig droht hier der Kollaps. Das bisherige Rezept zur Lösung dieser Situation besteht darin, die Beiträge der Versicherten stetig zu erhöhen. Allen Verantwortlichen sollte bewusst sein, dass sich diese Praxis nicht länger fortführen lässt.

Wie eine Forsa-Umfrage vor der diesjährigen Bundestagswahl ergab, bewerten die Wähler das Thema Gesundheitsversorgung und Pflege als das wichtigste Aufgabenfeld, dem sich die nächste Bundesregierung zu widmen habe. Viele Menschen machen sich Sorgen, dass die pflegerische Infrastruktur zusammenbrechen könnte.

Die Pflegekassen mahnen angesichts ihrer finanziellen Schieflage dringenden Handlungsbedarf an. Gerade erst hat eine Kasse Finanzhilfe beantragen

müssen, um weiterhin Zahlungen leisten zu können. Die Leistungserbringer stehen mit ihren Forderungen an die Politik nicht allein da.

Strukturelle Reform der Pflegeversicherung muss oberste Priorität haben

Nach Ansicht des Bundesverbandes Ambulante Dienste und Stationäre Einrichtungen (bad) e.V. muss daher eine strukturelle Reform der Pflegeversicherung für die künftige Bundesregierung oberste Priorität haben. Die Weichen sind dahingehend zu stellen, dass pflegerische Leistungen bezahlbar bleiben. Das bisherige System kontinuierlich steigender Eigenbeteiligungen kann



Andrea Kapp, Geschäftsführerin des Bundesverbandes Ambulante Dienste und Stationäre Einrichtungen (bad) e.V.

den Versicherten nicht weiter aufgebürdet werden. Langfristig ist eine bedarfsgerechte Versorgung aller Menschen, unabhängig von deren finanziellen Mitteln, nur durch Einführung der Pflege-Vollversicherung möglich.

Schaut man sich die Wahlprogramme der vermutlichen Koalitionäre an, scheint die Erwartung einer solch grundlegenden Reform illusorisch zu sein. Beide, Union und SPD, möchten das jetzige Teilkasosystem beibehalten.

Unterschiede zeigen sich bei der Finanzierung. Während die Sozialde-

► Fortsetzung auf Seite 2

Wirtschaftsprüfung, Recht und Beratung

Digitalisierung in der Altenhilfe:

Strategien für eine nachhaltige Transformation



Von Jörg Redmann, Partner Curacon GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Geschäftsführer Sanovis GmbH

Die Altenhilfe steht vor der Herausforderung, den wachsenden Anforderungen der Gesellschaft in gleichem Maße gerecht zu werden wie den begrenzten Ressourcen. Digitalisierung bietet hier eine entscheidende Möglichkeit, um Prozesse effizienter zu gestalten, die Qualität sozialer Dienstleistungen zu verbessern sowie auch Ressourcen zu bündeln und gezielter einzusetzen. Eine strategische Herangehensweise an die Digitalisierung ist von entscheidender Bedeutung, um nachhaltige und wirkungsvolle Lösungen zu schaffen.

Ohne eine klare Digitalisierungsstrategie drohen Insellösungen, die weder langfristig tragfähig sind noch das volle Optimierungspotenzial mittels digitaler Technologien ausschöpfen. Ebenso ist eine moderne und flexible Applikationslandschaft unerlässlich, um Innovationen nahtlos in bestehende Strukturen zu integrieren und digitale Prozesse effektiv zu steuern.

Die Digitalisierung in der Altenhilfe kann erheblich dazu beitragen, administrative Aufgaben zu reduzieren und Fachkräfte zu entlasten. Ein zentraler Aspekt ist die Einführung digitaler Dokumentationssysteme, die den Zeitaufwand für die Pflege von Patientendaten verringern und gleichzeitig die Genauigkeit erhöhen.

Durch digitale Lösungen lässt sich der Aufwand für Dokumenta-

tions- und Verwaltungsaufgaben deutlich senken. Zudem können Routineaufgaben wie das Erfassen und die Pflege von Daten durch Softwarelösungen automatisiert übernommen werden. Dies spart nicht nur Zeit, sondern reduziert auch die Fehleranfälligkeit.

Intelligente Assistenzsysteme wie Spracherkennungs-Tools ermöglichen Pflegekräften, Informationen mündlich zu übermitteln, anstatt sie manuell einzugeben. Auch die digitale Übertragung von Vitalparametern in die Pflegedokumentation spart Zeit und steigert die Produktivität. Digitale Patienten-/Klientenakten bieten zudem den Vorteil, dass alle relevanten Daten und Unterlagen der Pflegebedürftigen jederzeit und standortunabhängig abrufbar sind. Das ermöglicht eine bessere und schnellere Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Pflegeeinrichtungen und Behandlungspartnern.

Einen weiteren Mehrwert bietet die Workflow-Automatisierung, bei der beispielsweise administrative Aufgaben wie die Verwaltung von Urlaubsanträgen, die Genehmigung von Ausgaben oder die Verfolgung von Projektfortschritten durch spezielle Tools optimiert werden. Einen wichtigen Beitrag zur Sicherheit der Pflegebedürftigen leisten sensorbasierte Überwachungssysteme. Sensoren können Pflegekräfte in Echtzeit alarmieren, wenn etwa ein Sturz oder eine Dehydrierung erkannt werden, so dass schneller und gezielter eingegriffen werden kann.

Durch die genannten digitalen Lösungen wird nicht nur die Arbeitsleistung gesteigert, sondern auch Pflegekräften mehr Zeit für die direkte Betreuung und persönliche Zuwendung eingeräumt. Dies kann die Attraktivität der Pflegeberufe erhöhen und damit dem Fachkräftemangel entgegenwirken.

Um die Potenziale auszuschöpfen, benötigen Organisationen eine klare Digitalisierungsstrategie, die über isolierte Maßnahmen hinausgeht und nachhaltige Veränderungen bewirkt. Eine Digitalisierungsstrategie ist kein Luxus, sondern eher eine Notwendigkeit, um den Wandel aktiv mitzugestalten und am Ball zu bleiben. Sie ist Garant dafür, dass digitale Technologien nicht nur angeschafft, sondern sinnvoll integriert werden – mit klarem Fokus auf die Entlastung der Mitarbeitenden, die Verbesserung der Versorgungsqualität und die nachhaltige Organisation der Abläufe, sowohl in der Leistungserbringung als auch in der Verwaltung. Eine fundierte Digitalisierungsstrategie bildet die Grundlage jeder digitalen Transformation. Wichtige Schritte in diesem Prozess umfassen zunächst eine Bestandsaufnahme, bei der der aktuelle digitale Reifegrad mit einem 360°-Rundumblick über die gesamte Organisation analysiert wird.

Im Anschluss erfolgt eine klare Zieldefinition, bei der digitale Zielbilder für alle relevanten Handlungsfelder festgelegt wer-

den – abgestimmt auf die Prozesse und Bedürfnisse der Organisation. Abschließend wird eine Roadmap erstellt, die eine strukturierte Planung und Priorisierung der einzelnen Umsetzungsschritte beinhaltet und dabei auf eine effiziente sowie nachhaltige Wertschöpfung der Digitalisierung ausgerichtet ist.

In vielen Projekten zur Entwicklung einer Digitalisierungsstrategie zeigt sich, dass zahlreiche Organisationen noch mit veralteten, isolierten Systemen arbeiten, die den Anforderungen an eine digitale Prozessunterstützung und Datennutzung oft nicht gerecht werden. Dies stellt eine Herausforderung bei der Entwicklung einer zukunftsfähigen Digitalisierungsstrategie dar und wirft die Frage auf, wie künftig mit bestehenden und teilweise technologisch veralteten Lösungen umgegangen werden muss.

Um digitale Innovationen nachhaltig zu integrieren, ist eine modulare und erweiterbare Systemlandschaft erforderlich. Eine moderne IT-Architektur muss anpassungsfähig sein und sowohl mit bestehenden als auch mit neuen Technologien kompatibel bleiben. Monolithische Primärsysteme sollten hinterfragt und stattdessen flexible Ökosysteme geschaffen werden, die es ermöglichen, neue Anbieter mit modernen Technologien und Innovationen schnell in die bestehenden Systeme einzubinden.

Dazu gehören unter anderem Spracherkennung, mobile Apps



Jörg Redmann, Partner Curacon GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Geschäftsführer Sanovis GmbH.

und Sensorik. Cloud-basierte Lösungen, Schnittstellen-Standards und offene Plattformen sind hierbei zentrale Elemente, die eine zukunftssichere digitale Systemlandschaft garantieren. Diese Flexibilität und Interoperabilität sind entscheidend, um eine digitale Transformation erfolgreich zu gestalten und die digitale Prozessunterstützung langfristig zu verbessern.

Natürlich spielt auch die IT-Organisation für die Geschwindigkeit der digitalen Transformation eine zentrale Rolle, da sie die technologische Grundlage für die digitale Transformation schafft. Neben der Gewährleistung von IT-Sicherheit und Systemstabilität gestaltet sie auch aktiv digitale

Anzeige

Deutscher Pflegepreis in der Kategorie „Vielfalt und Respekt“ geht in die vierte Runde

Die gemeinnützige Korian Stiftung für Pflege und würdevolles Altern wird zum vierten Mal ihren Stiftungsbildungsaward „Vielfalt und Respekt in der Pflege“ im Rahmen des Deutschen Pflegepreises verleihen. Mit diesem Preis werden auf dem Deutschen Pflgetag am 07. November 2024 Pflegeanbieter und Projekte ausgezeichnet, die sich diversitätssensible Pflege auf die Fahne geschrieben haben.

Bewerben können sich alle Einrichtungen, Pflegedienstleister, Institutionen oder Pflege-Teams, die nachhaltige Ideen und Konzepte entworfen haben und bereits erste Maßnahmen ergriffen haben.

Weitere Infos zur Ausschreibung sowie das Bewerbungsformular finden interessierte Bewerber:innen unter:

KONTAKT



www.korian-stiftung.de/korian-stiftung-award
info@korian-stiftung.de

Bewerbungsschluss:
15.05.2024

Jetzt
 bewerben!





Prozesse und Technologien mit. Ihre Aufgabe ist es, eine stabile und skalierbare IT-Architektur bereitzustellen, moderne Softwarelösungen zu implementieren und innovative Technologien zu bewerten. Zudem unterstützt sie Change-Management-Prozesse, schult Mitarbeitende und fördert digitale Kompetenzen. Doch viele IT-Organisationen in der Sozialwirtschaft sind auf diese Anforderungen noch nicht ausreichend ausgerichtet und sollten dringend weiterentwickelt werden.

Für die Umsetzung von Digitalisierungsprojekten stellt sich immer wieder die Frage der Finanzierung. Neben klaren Qualitäts- und Effizienzgewinnen

kann die Finanzierung von Digitalisierungsmaßnahmen in der Altenhilfe durch verschiedenste Quellen erfolgen.

Öffentliche Förderprogramme auf Bundes- und Landesebene bieten finanzielle Unterstützung für Projekte, die die Versorgung älterer Menschen verbessern sollen. Auch die EU stellt mit Programmen wie „Horizon Europe“ oder dem „Europäischen Sozialfonds“ Mittel für innovative Digitalisierungsprojekte zur Verfügung. Private Stiftungen fördern gezielt soziale Innovationen, während Investitionszuschüsse und zinsgünstige Darlehen von öffentlichen Banken zusätzliche Optionen bieten.

Kooperationen mit Technologieanbietern können ebenfalls zur Finanzierung beitragen, oftmals in Form von Rabatten oder technischer Unterstützung. Zudem können Eigenmittel der Organisationen sowie Fundraising-Initiativen, etwa durch Spenden oder Crowdfunding, zur Realisierung von Digitalisierungsprojekten beitragen.

Es ist ratsam, alle verfügbaren Fördermöglichkeiten zu nutzen und die IT- sowie Digitalisierungsaufwendungen transparent aufzuschlüsseln. Eine detaillierte Aufstellung der Ausgaben ermöglicht es, nicht geförderte Aufwendungen gezielt gegenüber den Kostenträgern zu kommunizieren

und auf eine Refinanzierung dieser Kosten hinzuarbeiten. Die sorgfältige Analyse und Nutzung dieser verfügbaren Finanzierungsquellen in Verbindung mit einer klaren Dokumentation und Argumentationskette ermöglichen eine erfolgreiche Umsetzung der aus der Digitalisierungsstrategie abgeleiteten Maßnahmen.

Die Praxis zeigt, dass jede Digitalisierungsstrategie auch einen Kulturwandel mit sich bringt. Ziel sollte es sein, Mitarbeitende so zu befähigen, dass sie neue Technologien nicht als Belastung, sondern als echte Unterstützung erleben. Das bedeutet, Daten nicht einfach nur zu sammeln, sondern auch intelligent zu nutzen und di-

gitale Tools so einzusetzen, dass sie soziale Arbeit erleichtern, anstatt sie zu verkomplizieren.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Digitalisierung in der Altenhilfe ohne eine strategische Herangehensweise nur Stückwerk bleibt. Unternehmen und Einrichtungen, die strukturiert und lösungsorientiert vorgehen, können ihre digitale Zukunft aktiv gestalten und nachhaltig von den Vorteilen der Digitalisierung profitieren. ♦

Weitere Informationen:
www.curacon.de